

*edition linz*

Verlag Bibliothek der Provinz

**Facetten 2019**

Literarisches Jahrbuch der Stadt Linz

Herausgeber: Erich Klein

Koordination und Projektleitung: Peter Leisch

Illustrationen: Claudia Bitter

Grafische Gestaltung: Gottfried Hattinger

Lithografie: Christian Schepe

Druck: Plöchl Druck, Freistadt

Linz/Donau 2019

© Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren,  
dem Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Linz Kultur Förderungen  
und der Bibliothek der Provinz

Abb. Umschlag, Vor- und Nachsatzblatt:  
Claudia Bitter, aus: *Naturschreiben*

edition linz  
Verlag Bibliothek der Provinz  
Großwolfers 29  
3970 Weitra / Austria

ISBN 978-3-99028-893-1



**FACETTEN 2019**

Literarisches Jahrbuch der Stadt Linz

*edition linz*

Bibliothek der Provinz

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
Martin Pollack : Ein sanfter und guter Mensch namens Huber .....	9
Eva Fischer : Ich sitze auf der Parkbank .....	17
Renate Silberer : 3 Gedichte .....	21
Andrea Drumbl : Fische küssen .....	25
Mario Keszner : Der Impressario .....	31
Lydia Haider : Grundlsee-Tatort .....	43
Claudia Bitter : Die Krähe im Gras .....	55
Isabella Breier : Vom langen Atem .....	67
Claudia Bitter : Naturschreiben I .....	72
Dominika Meindl : Götterdämmerung. In zeitgemäßer Bearbeitung für einen überirdischen Kultursommer .....	81
Günther Kaip : Aus dem Gedränge gespült. Annäherungen ..	89
Ines Oppitz : briefe, keine briefe .....	93
Stephanie Doms : Black Russian .....	97
Dietmar Füssl : Der letzte Besuch .....	101
Claudia Bitter : Naturschreiben II .....	104
Sophie Krügl : Die Tochter des Fotografen .....	113
Herbert Christian Stöger : 3 Gedichte .....	117
Judith Gruber-Ritzky : Wally, Roessler und mein Großvater ..	121
Birgit Rivero : Aus: Ich streue Gedanken im Rasen aus .....	127
Ulrike Eder : 2 ausufernde Gedichte .....	131
Corinna Antelmann : Gesotten und gebraten .....	133

Martin Menzinger : Aus: Angst frisst meine Seele auf, wenn du die Nacht zum Tage machst .....	141
Lisa Grüner : Karsamstag .....	145
Katharina Wurzer : Wunschtraum Liebe .....	147
Kurt Gebauer .....	151
Hildegard Pramhas : Da Beri .....	153
Wilhelm Rager : Aus: Begegnungen .....	165
Christoph Janacs : Die Liebenden .....	173
Katharina Riese : Auf der Durchreise (vrsilbert) .....	185
Stefan Reiser : Krum(m)au, probetalber .....	189
Günther Androsch : Café Hofburg .....	193
Richard Wall : Mit dem Dichter Wulf Kirsten durch Weimar .....	197
Bodo Hell : Grenzfälle – 3 Beispiele aus Oberösterreichs Süden .....	205
Friedrich Achleitner : ohne sense – mach keine Sprüche II ....	217
Ortrun Veichtlbauer, Erich Klein : Schön oder schiach Ein Gespräch mit Friedrich Achleitner .....	233
Florian Neuner : Fragmentiertes Hauptwerk .....	257
Nora Gomringer : Claudia Bitters vergängliche Zeichen .....	271
Autorinnen/Autoren .....	274



## VORWORT

Literatur darf alles: parodieren, veralbern oder verarschen; wenn sie es kann, selbst blödeln. So wie es der späte Friedrich Achleitner, Klassiker der „Wiener Gruppe“ und Doyen der Österreichischen Architekturgeschichte und -kritik, der im März 2019 verstarb, in seinen späten Texten „ohne sense“ tat. Der gebürtige Schalchener griff nicht zufällig in seinen experimentellen Anfangsjahren zum Innviertler Dialekt, um ihn neu hören zu lassen; zuletzt hatte sich Achleitner in minimalistischen Stücken zur höheren Kunstform des Blödelns freigespielt. Zu „Heimat“ fiel ihm etwa ein: „mei muaddal woa a linzarin / drum hob i wean so gean.“ Oder er dichtete staatstragend subversiv: „heimat bist du großer söchter / ja da lob ich mir / die töchter.“

Mag es zum Gemeinplatz der österreichischen Literaturgeschichte gehören, dass am Ursprung der 2. Republik keine neue Welt ohne neue Sprache zu begründen war – wozu scheinbar paradox auf den regionalen Dialekt zurückgegriffen wurde –, in deren fortgeschrittenem Stadium ist für ihre „Töchter“ dessen Gebrauch im Dienste der Freiheit und der Frechheit selbstverständlich geworden. Dominika Meindls „Götterdämmerung“ entstellt damit die lokalen Verhältnisse zur Erkenntlichkeit: „LH: Des wird jetzt a Leistungsschau von unserem Kulturstandort! Vize: I gangad nia ins Theata, owa des schaut supa aus!“ Am Ende des Dramoletts erhebt sich dann, wenn auch unter einem „großen Haufen Gotteskot“, eine Stimme zum „Hoch auf die Macht der Literatur!“ Ein ähnlich sarkastischer Tonfall wird in Lydia Haiders „Grundsee-Tatort“ angeschlagen: „K.: Sie san a Schriftstellerin, heat ma. S.: Ja. K.: Sprache heat jo a nie auf.“

Auch im Beitrag von Martin Pollack, einem der bekanntesten zeitgenössischen Autoren oberösterreichische Provenienz, verrät Sprache auf eindringliche Weise das absichtlich Unbewusste dieser Welt. In seiner Erinnerung an „meine Heimatstadt Linz“ in den späten 1950er Jahren berichtet Pollack eine abgründig skurrile Episode: „Meine Mutter war nicht sonderlich politisch, aber sie war verhaftet im alten System, das sie vermutlich nie wirklich in Frage gestellt hat. Ich weiß noch, wie sie einmal bei uns im Garten, wir waren allein, plötzlich, aus heiterem Himmel, zu singen begann, als wäre das das Normalste auf der Welt: Hey Babariba, die Nazi kommen wieder ... Da war ich dreizehn oder vierzehn Jahre alt, ich wusste also bereits, was das zu bedeuten hatte.“ Wenn achtzig Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, an dessen Anfängen auch dieses Land nicht ganz unbeteiligt war, nicht nur Dreizehn-, Vierzehnjährige zu dieser Einsicht reiften, wäre einer alten Wahrheit Genüge getan: An ihrer Sprache sollt ihr sie erkennen!

Die dreiunddreißig Beiträge der Facetten 2019 sind in ihrer inhaltlichen, stilistischen und poetologischen Vielfalt nicht nur ein Beitrag zu dieser Form des Erkennens; sie stellen auch einen Querschnitt durch den Ist-Zustand dar; diesen immer wieder neu zu beschreiben, zu bedichten und damit zu erfinden, ist die eigentlich Aufgabe der Literatur.

Erich Klein